

## Gottesdienst am 02.02.2014 (ZH)

Musik zum Eingang

Lied: Ist Gott für mich (EG 351,1-5)

Eröffnung

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen  
Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

***Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.***

Psalm 66,5

Bekanntmachungen (Nina Cherouny-Kroll)

Lied: Dir nahe zu sein ist mein Glück (Liedblatt)

Psalm 107 (EG 747.1-3)

Eingangsgebet

Gott,  
wie oft hast du uns gerettet,  
wenn wir zu versinken drohten  
im Abgrund der Angst,  
wie oft hast du uns bewahrt  
vor der Sturzflut der Verzweiflung,  
wie oft unsere Füße  
wieder auf festen Boden gestellt,  
wenn alles ins Wanken geraten war.  
Immer wieder hast du  
Ruhe einkehren lassen  
in unser Leben.  
Dafür danken wir dir.  
Aber manchmal denken wir auch mit Wehmut  
an die stürmischen Zeiten zurück,  
wünschen uns,  
wieder vor echten Herausforderungen zu stehen  
und noch einmal Herzklopfen zu haben.

Gott,  
in unsere Sicherheit  
schleicht sich manchmal die Langeweile ein,  
unsere Satttheit steht uns manchmal im Hals.  
Unser gutes Leben genügt uns nicht.  
Versteh du, was wir selbst nicht verstehen,  
überlass uns nicht unserer inneren Öde.  
Erbarme dich unser  
und erfrische uns mit deinem Zuspruch.  
Amen.

Lied: Und suchst du meine Sünde (EG 237,1-3)

Lesung: Lukas 13,1-9

## Heidelberger Katechismus: Frage 10

Glaubensbekenntnis

Lied: Befiehl du deine Wege (EG 361,1+6+9+11)

Predigt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Wir hören heute auf eine Geschichte aus dem Alten Testament, aus dem 1. Buch Mose. Es ist ein Teil der Sintflutgeschichte, deren Grundzüge den meisten sicherlich bekannt sein dürften.

Ich lese also aus 1. Mose 8 die Verse 1-12, und zwar in der Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache:

(Lesen)

Noah, er wird uns am kommenden Sonntag noch in ganz anderem Zusammenhang beschäftigen. Hier lernen wir ihn schon einmal kennen. Aber wir kennen ihn natürlich, Noah, den einzigen, der inmitten einer verdorbenen Menschheit in den Augen Gottes Gnade findet, Noah, der einzige, der den Erwartungen, die Gott an den Menschen hat, zumindest einigermaßen entspricht, Noah, der Gerechte, Noah, der anfängt, eine Art Schiff zu bauen, obwohl seine Mitmenschen ihn wahrscheinlich für einen Spinner halten, Noah, der die Tiere der Welt in sein Schiff bringt um deren Überleben zu sichern. Noah, der mit seiner Familie und den Tieren die Sintflut übersteht.

Von was erzählt die Bibel? Von einer ungeheuren Flut in grauer Vorzeit? Ja, mag sein, aber die Urgeschichte, also die Kapitel 1-11 der Bibel, erzählen genauso von heute. Sie erzählen von der Welt, in der wir leben, von Menschen, die wir selbst sind. Diejenigen, die nach der Katastrophe nach Babylon deportiert worden waren, erzählten diese Geschichte und schrieben sie auf, weil es auch ihre Geschichte war, die Geschichte einer großen Katastrophe, einer Tragödie, ein Trauma, das sie in jener Geschichte von der Sintflut zu bewältigen suchten. Es war ein wirklicher Untergang gewesen, die Niederlage im Krieg mit den Babyloniern. Da war kein Stein mehr auf dem anderen geblieben. Israel, das Volk Gottes, war bis auf ein paar kümmerliche Reste ausgelöscht. Und keine Frage, sie waren selbst schuld dran. Das war für die Deportierten in Babylon eine ganz wichtige Frage, die sie zu klären hatten. Diese Katastrophe war nicht irgendwie über sie hereingebrochen. Sie hatten sie sich selbst zugezogen. So ähnlich haben viele in unserem Land das schreckliche Ende des 2. Weltkriegs empfunden – als Gericht Gottes. Deshalb diese Geschichte der Sintflut – der Sündenflut, die Gott über diese Welt kommen lässt. Obwohl – so steht es wörtlich eigentlich gar nicht in der Bibel. Dass Gott die Flut beendet, das wird betont: „Gott ließ einen Wind über die Erde kommen, da sanken die Wasser.“ Der Beginn der Flut dagegen wird nicht explizit mit Gott in Verbindung gebracht. „Im 600. Lebensjahr Noachs im 2. Monat am 17. Tag des Monats, an eben diesem Tag brachen alle Quellen der großen Urflut auf und die Fenster des Himmels öffneten sich.“ Zumindest lässt die Geschichte erahnen, es könnte auch noch Katastrophen geben, die weder vom Menschen schuldhaft verursacht noch von Gott als Strafkraft geschickt werden. Oder sie wird zur Geschichte der Opfer, die unter dem schuldhaften Handeln anderer zu leiden haben. Es bleibt in jedem Fall eine furchtbare Geschichte, eben weil so unendliche viele Menschen in dieser Flut ertrinken, ungezählte Frauen, Männer, Kinder, Greise. Für sie kommt keine Hilfe, kein Rettungsboot, nichts. Und die paar Männchen mit ihren Tieren in dem Kasten, den wir Arche nennen, obenauf schwimmend, auf der Flut, die lange andauert. „Ist es denn nicht endlich bald vorbei?“ , werden sie gefragt und die Tage gezählt haben.

„...da gedachte Gott an Noach und an alles Wild und alles Vieh, das mit ihm im Kasten war.“

Die Formulierung bedeutet nicht, dass Gott Noah und alle Bewohner der Arche vergessen hatte, sondern markiert die Wende in der Geschichte, eine Wende, von der Noah und seine Familie zunächst nichts ahnen. Dann erzählt diese Geschichte davon, dass sich auch heute noch in den Katastrophen unseres eigenen persönlichen Lebens und unserer Welt mitunter eine Wende anbahnen kann, von der wir zunächst nichts sehen und hören können. Es ist eine Hoffnungsgeschichte – nicht für damals, für heute. Vielleicht auch schon für Georg Neumark, der um 1641 in seinem Lied „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ die Zeilen schrieb:

*Denk nicht in deiner Drangsalshitze,  
dass du von Gott verlassen seist  
und dass ihm der im Schoße sitze,  
der sich mit stetem Glücke speist.  
Die Folgezeit verändert viel  
und setzet jeglichem sein Ziel.*

„...da gedachte Gott an Noah“. Nein, er hat Noah nicht vergessen, und doch erinnert Noah ihn jetzt an etwas. Der Name Noah kommt von einem Wort her, das „Ruhe“ bedeutet. Im 2. Buch Mose wird erzählt, wie Israel am Sinai die Gebote Gottes erhält, unter anderem auch das 4. Gebot, das Gebot, den Schabbat zu halten. Und begründet wird das damit, Gott habe am 7. Tag der Schöpfung geruht. Wenn man die zeitlichen Angaben der Sintflutgeschichte – die ganz sicher nicht zufällig sind – richtig deutet, dann spielt darin der Schabbat eine große Rolle. An einem Schabbat beginnt die Flut, an einem Schabbat setzt die Arche auf dem Arrarat auf, und an einem Schabbat ist die Erde völlig abgetrocknet. Mit der Flut war die gute Ordnung der Schöpfung zusammengebrochen. Jetzt wird sie wieder hergestellt. Noah wird ein Opfer darbringen mit einem „lieblichen Geruch“, wie Luther übersetzt. Aber wieder taucht hier das Wort auf, das dem Namen Noah zugrunde liegt. Es ist ein Gott „beruhigender Geruch“, ein Geruch, der Gott zur Ruhe kommen lässt.“

Nach in paar Tagen erst merken sie, dass das Wasser sinkt. Da schickt Noah zunächst einen Raben aus und dann eine Taube um herauszufinden, ob das Land noch unter Wasser steht. Aber die Taube kehrt zurück zur Arche. Dabei findet sich eine interessante Formulierung: „Doch die Taube fand keinen Rastplatz für ihren Fuß.“ Auch das ein Indiz dafür, dass es sich bei dieser Geschichte nicht bloß um die Erzählung eines Ereignisses in grauer Vorzeit handelt, sondern um eine Geschichte, erzählt in Babylon. Denn im 5. Buch Mose 28, einem Text, dessen Endfassung auch in Babylon geschrieben sein dürfte heißt es von deportierten Gefangenen: „Unter diesen Völkern wirst du nicht zur Ruhe kommen und noch nicht einmal einen ort finden, wohin du deinen Fuß setzen kannst.“ - wörtlich auch „einen Rastplatz für deinen Fuß“. Indem Noah die Taube immer wieder auf's Neue aussendet und bei der Rückkehr wieder aufnimmt, wird er sozusagen zum Pfleger der Verheißung. Nach dem zweiten Flug kehrt die Taube mit einem kleinen Zweig vom Ölbaum im Schnabel zurück. Der Ölbaum, der Olivenbaum, bis heute Symbol des Friedens. Der Ölbaum, wieder ein Hinweis auf eine Stelle aus dem 5. Buch Mose, wo der Ölbaum Kennzeichen des verheißenen Landes ist: „Ja, der Herr, dein Gott, bringt dich in ein gutes Land, mit Flussläufen, Quellen und Grundwasser, das in den Tälern und im Gebirge hervorquillt, ein Land voller Weizen und Gerste, voller Weinstöcke, Feigen- und Granatbäume, ein Land der Olivenbäume und des Honigs...“

Die Welt ist keine heile Welt, mitunter geschehen schreckliche Dinge, werden wir von ihnen wie von einer Flut, einem Tsunami, überrollt. Aber inmitten dieser chaotischen Unheilmächte, inmitten aller Katastrophen dieser Welt und meines Lebens ist die Verheißung noch da, vielleicht kaum zu entdecken, aber trotzdem ist sie da, die Verheißung, für die später der Regenbogen als Zeichen stehen wird.

Beispiele dafür erzählt Ruth Poser, Dozentin für Altes Testament an der Universität Marburg. Sie erzählt von menschen nahe iner großen Katastrophen, von Menschen wie Noah. Diese Katastrophe waren die Kriege am Balkan vor etwa 20 Jahren. Ruth Poser bereiste Bosnien und schreibt:

„Bosnien ist ein vom krieg gezeichnetes Land. Immer wieder sehe ich vom krieg zerstörte Häuser, immer wieder fahrenw ir durch Gegenden, in denen Schilder die tödliche Gefährdung durch Landminen ausweisen – oft direkt neben der Straße. - *Die Taube fand keinen Ruheplatz für ihre Fußsohle.*

Bosnien ist ein geteiltes Land. Große Teile von Bosnien-Herzegowina gehören zur serbischen Entität, der sog. Republika Srpska, in der mehrheitlich Serben und Serbinnen leben. Viele Bosniaken und Bosniakinnen, die vor dem Krieg in diesen Gebieten wohnten und fliehen mussten, wagen es nicht, dorthin zurückzukehren, weil sie sich — als ethnische Minderheit — bedroht fühlen. Denjenigen, die zurückgekommen sind, verweigert man nicht selten die Rückgabe ihrer Häuser und ihres Grundbesitzes. — „Die Taube fand keinen Ruheplatz für ihre Fußsohle.“

Der Krieg hat sich den Menschen eingeschrieben. Viele, viele, so erzählen uns die Frauen in Gradacac, sind traumatisiert. Die Möglichkeiten, über die im Krieg erlittene Gewalt zu sprechen, sind sehr begrenzt. Frauen, die im Krieg vergewaltigt worden sind, wagen es oft nicht, darüber zu reden, weil sie befürchten, von ihren Männern zurückgewiesen oder sogar verstoßen zu werden. Männer fressen die erlittenen Verletzungen oft in sich hinein, werden alkoholkrank, aggressiv gegen sich selbst oder andere — eher nehmen sie sich das Leben, als davon zu erzählen, wie sie im Krieg gedemütigt und entwürdigt wurden, heißt es. — „Die Taube fand keinen Ruheplatz für

ihre Fußsohle. "

Wir besuchen die Gedenkstätte in Potocari/Srebrenica. Über 8.000 bosnische Menschen, vorwiegend Jungen und Männer, sind bei dem Massaker im Jahr 1995 von serbischen Soldaten ermordet und in Massengräbern verscharrt worden. Ein riesiges Gräberfeld, endlos erscheinende Tafeln mit den Namen der Getöteten. Die Fabrikhalle, die damals Sitz der — nicht eingreifenden — Blauhelm-Soldaten war und die heute eine kleine Ausstellung beherbergt, in der persönliche Gegenstände einzelner Opfer und deren Lebensgeschichten gezeigt werden. Die Fabrikhalle, in der nur ein Bruchteil der bedrohten Zivilbevölkerung Aufnahme fand, während die Mehrheit ohne jeglichen Schutz blieb. — „Die Taube fand keinen Ruheplatz für ihre Fußsohle.“

Doch da ist noch etwas anderes. Ich bin tief berührt von den beiden Männern, die uns über das Gelände führen, die einen großen Teil ihrer Lebenskraft und -zeit in diesen Ort des Gedenkens hineingeben. Beide haben sie während des Massakers nächste Angehörige — Brüder und Vater —, verloren, selbst nur durch Zufall überlebt.

Gefragt, wie diese Arbeit auszuhalten sei, antwortet einer der beiden: „Am Anfang ging es kaum, jetzt hilft es mir.“

e sein Herz" heißt

Auch die Gradacacer Frauengruppe beeindruckt mich. Einige der Frauen haben sich kleine ökologische Landwirtschaften aufgebaut, produzieren in einer Küche, die allen offen steht, Marmeladen und Eingemachtes, geben ihr Wissen in workshops an andere Menschen weiter. Einmal im Jahr veranstalten sie eine Öko-Messe, auf der sie ihre Produkte und deren Herstellung der Öffentlichkeit vorstellen. Eine der Frauen, die die Flucht aus Bosnien mit ihren beiden Kindern nur knapp überlebt hat, geht regelmäßig an Schulen, wo sie mit Schülern und Schülerinnen Möglichkeiten gewaltfreier Kommunikation und Konfliktlösung erörtert und ausprobiert. Auch wenn sie, materiell und finanziell, kaum genug zum Leben hat. 'Ich kann nicht anders, ich muss das tun!', sagt sie. — „Und da — ein abgerissenes Ölbaumblatt war in ihrem Schnabel.“

Vielleicht können wir diese Beispiele übersetzen für gegenwärtige oder zukünftige Situationen, in unserem eigenen Leben oder sogar darüber hinaus. Vielleicht werden wir dann zu einem Noah oder zumindest zu einer Taube, die solange ausfliegt bis sie einen Ölweig, das Symbol der Hoffnung und des Friedens mitbringen kann.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Lied: Du für mich (0405)

### **Wiltrud kündigt ihre bevorstehende Reise nach Tansania an**

Fürbitten

Barmherziger und gnädiger Gott,  
in der Not überlässt du uns nicht dem Elend.  
Du kommst uns entgegen,  
im Vertrauen auf deine Liebe erleben wir Wunder.  
Wir bitten dich:  
Strecke deine Hand aus und hilf!

Barmherziger und gnädiger Gott,  
sieh auf die Flüchtlinge,  
die auf Schiffen auf dem Meer treiben.  
Behüte sie und bringe sie heil an Land.  
Sieh auf die Menschen,  
die verzweifeln und in einem Meer von Tränen unterzugehen drohen.  
Tröste sie und stärke ihre Lebenskraft.  
Sieh auf die Ausgegrenzten,  
die niemand mitnehmen will und denen kein Platz im Leben eingeräumt wird.  
Schaffe du ihnen Raum, damit sie Ansehen gewinnen.

Wir bitten dich:

Strecke deine Hand aus und hilf!

Barmherziger und gnädiger Gott,

sieh auf die Großen dieser Welt, die große Staatsschiffe lenken,  
gib ihnen Menschenfreundlichkeit und Besonnenheit.

Sieh auf die Einflußreichen dieser Welt, die Verfügungsgewalt über andere haben,  
erfülle ihre Herzen mit Respekt und Klugheit.

Sieh auf alle, die über andere bestimmen können:

Lehrerinnen und Lehrer, Richter, Vorgesetzte.

Gib ihnen Demut und Bescheidenheit.

Wir bitten dich:

Strecke deine Hand aus und hilf!

Barmherziger und gnädiger Gott,

sieh auf die Bedrohten.

Bewahre sie inmitten von Todesgefahr.

Sieh auf die Verletzten in Moskau,

auf die demonstrierenden Menschen in Tunesien und Ägypten,

auf alle Verfolgten,

besonders unsere Schwestern und Brüder im Irak und Ägypten.

Nimm du sie unter deinen Schutz.

Wir bitten dich:

Strecke deine Hand aus und hilf!

Barmherziger und gnädiger Gott,

sieh auf deine Kirche,

lass sie zur Arche für die Bedrohten werden,

zum Schiff, das im Vertrauen zu dir, zu neuen Ufern aufbricht.

Lass sie furchtlos in den Stürmen der Zeit sein.

Stärke alle, die ihre Einheit befördern,

begeistere deine Gemeinde für dein Wort.

Gib ihr Vertrauen in deine rettende Nähe.

Wir bitten dich:

Strecke deine Hand aus und hilf!

Barmherziger und gnädiger Gott,

sieh auf unsere Kranken und Sterbenden,

umhülle sie mit deiner Liebe.

Sieh auf die Trauernden und

lass unsere Verstorbenen bei dir geborgen sein.

Wir bitten dich:

Strecke deine Hand aus und hilf!

Wir bitten dich auch für Wiltrud,

sei du mit ihr auf ihrer weiten Reise zum Kilimandscharo.

Halte deine Hand über sie und schenke ihr eine gesunde Rückkehr.

Wir bitten dich für Oberlin Munuo, den langjährigen Pfarrer von Ng'uni.

Bereite ihm ein schönes Fest, mit dem er in den Ruhestand verabschiedet wird.

Lass ihn den auch ein bisschen genießen können – ohne die Last der Verantwortung.

Gibt seinem Nachfolge, Pastor Ndosa, deinen guten Geist

und segne die ganze Gemeinde in Ng'uni und unsere Partnerschaft mit ihr.

Du weißt, was sie braucht, du weißt, was wir brauchen.

Wir bitten dich: Strecke deine Hand aus und hilf!

Gebet des Herrn / Segen

Vater unser im Himmel,

geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute  
und vergib uns unsere Schuld  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.  
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht  
über dir und sei dir gnädig.  
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: Vertraut den neuen Wegen (EG 395,1-3)

Musik zum Ausgang